

"Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben." JOH 10,11A.27-28A

*Es spricht Pfarrer Bertram Schirr aus der ev. Kirchengemeinde in Alt-Tempelhof.*

Wie würde sich Jesus im Originalton anhören? Es gibt keine Tonaufnahmen aus der Antike. Aber wir haben schriftliche Aufzeichnungen, die der Bibel. Die Evangelisten schrieben damals auf, was sie hörten. Auch Originalworte aus dem Mund Jesu. Aber an das Original kommen wir nicht mehr ran. Jesu Worte haben unendlich viele Menschen im Munde geführt. Schauspieler haben ihm ihre Stimme geliehen, mal sanft, mal bestimmt. Wie klingt Jesus für Sie? Heroisch oder flüsternd, laut oder leise, gehaucht oder hastig? Wie klingt Jesus, wenn er das sagt:

*Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.*

Für mich würde Jesus flüstern. Wie ein Schafflüsterer mit einem Lamm auf dem Arm. Wie ich das von Kinderbibeln oder alten Gemälden kenne. Und ich wäre gerne dieses Schäfchen. Ich wäre gerne eingelullt von dieser Stimme, die alles wieder gut macht. Sachte, sachte. *Schlafe, Kindlein schlaf, dein Vater hüt' die Schaf.* Da würde ich mitgehen. Wo aber würden Sie mitgehen, welcher Stimme würden Sie folgen?

Für den Evangelisten Johannes ist es die Stimme eines Hirten, mit der Jesus den Weg in die Ewigkeit zeigt. Das ist seltsam, dass Hirten zu mächtigen Anführern werden, denn in der Antike standen Hirten am Rand der Gesellschaft, ihre Existenz war unsicher, oft wurden sie ausgebeutet. Mit ihrer Stimme spricht Jesus.

Jesus ist aber für Johannes nicht irgendein Hirte, er ist der gute Hirte, der bessere Hirte, man kann das auch so übersetzen: Er ist der vollkommen-schöne Hirte. Wer auf ihn hört, der kommt ins ewige Leben.

Wie hat er sich angehört – der Jesus-Hirte?

Ich glaube, wie die ganz normalen Hirten aus der Weihnachtsgeschichte – wie im wahren Berufsleben: Wenn der Wolf heult, musste er reagieren: erschrocken und kurzatmig. Er musste laut sein, um die ganze Herde zu erreichen. Bestimmt war Jesus heiser, nachdem 5000 ihn hören wollten. Bestimmt hat sich seine Stimme überschlagen, als er die Händler aus dem Tempel vertrieb. Und wahrscheinlich klang er auch genervt, wenn seine Jüngerinnen und Jünger wieder zu langsam waren und nichts verstanden. Bestimmt klang er spröde aber auch trotzig, als er vor Gericht stand.

Nur so kann für mich eine Stimme klingen, die mich tatsächlich mitnimmt im Leben, der ich folge, am Ende sogar bis ins ewige Leben: Sie muss menschlich klingen. Gerade weil in der Politik und in den Medien heute Stimmen oft so perfekt, verführerisch und geschliffen klingen. Oft strategisch und berechnend.

Der heutige Sonntag trägt in der Kirche den Beinamen *Hirtensonntag*. Er erinnert an Jesus, den guten Hirten und seine Stimme. Sie klingt oft leise. Sie klingt manchmal fremd. Sie gilt immer denen am Rande. Und allen, die wie ich nicht perfekt sind. Sie klingt ermutigend. Sie klingt barmherzig. Sie zieht keinen über den Tisch. Sie meint einfach nur mich.

*Es sprach Pfarrer Bertram Schirr aus der ev. Kirchengemeinde in Alt-Tempelhof.*